

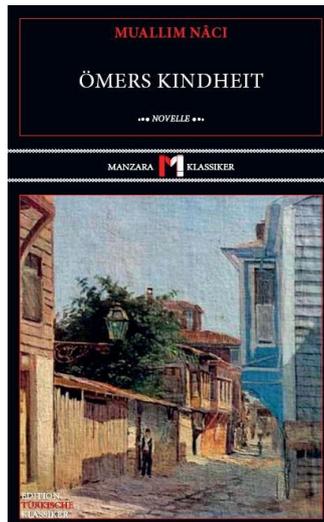


manzara

Leseprobe aus:

Muallim Nâci

Ömers Kindheit



Mehr Informationen zum Buch finden Sie unter manzara-verlag.de

Zuhause bewahrte ich in einem kleinen Schränkchen, das mir gehörte, meine Süßigkeiten auf. Darunter befanden sich manchmal auch jene wohlbekanntem Zuckergläser, die mit allerlei Leckereien gefüllt waren. Eines Tages, als ich in der Schule war, kam Cevriye und wühlte in meinem Schrank herum. Als sie wieder ging, nahm sie eines der Gläser, die sie gefunden hatte, mit. Bei meiner Rückkehr von der Schule fragte ich, was mit dem Glas geschehen sei. Meine Mutter antwortete, nachdem sie in den Schrank geschaut hatte: „Ich weiß es nicht, mein Sohn!“ Ich ärgerte mich. „Cevriye war da. Sie ist ja noch ein Kind, vielleicht hat sie es mitgenommen“, sagte meine Mutter. Da ärgerte ich mich erst recht.

Das arme Mädchen hatte aber auf dem Weg das Glas fallenlassen, und es war zerbrochen. Das tat ihrer Mutter, die auch dabei war, leid, und sie beschloss, das Glas zu

ersetzen. Eines Tages kamen sie und brachten so ein Glas mit. Tags darauf gingen meine Mutter und ich zu ihnen. Kaum angekommen, sagte meine Mutter zu mir:

„Nun küß der Tante die Hand, damit sie dir verzeiht!“

Ich tat wie geheißen. Dass es eine Entschuldigung sein sollte, verstand ich erst später. Als sie nämlich das Glas gebracht hatten, soll ich Cevriye, kaum dass ich sie sah, angefahren haben:

„Wer hat in meinem Schrank herumgewühlt, hm!?“ Dafür also war die Entschuldigung.

Ich glaube, wenn Makbûle an Cevriyes Stelle gewesen wäre, hätte ich so etwas nicht sagen können.

Eines Abends kam Cevriyes Vater Halil Efendi, der Major der Sultansarmee war, um meinen Vater zu besuchen.

Ich hatte zu jener Zeit gerade begonnen, die Sülüs zu lernen, eine Schriftart des Arabischen. Der Efendi lobte

mich. Er schaute sich an, was ich geschrieben hatte, und es gefiel ihm sehr! Lächelnd sprach er:

„Gib mal her, ich will auch eine Zeile schreiben. Mal sehen, wer von uns beiden es besser kann. Dein Herr Vater soll entscheiden.“

Ich werde nie vergessen, wie ich ihm ein Tintenfass, eine Feder und einen Bogen gelbes Papier reichte und er folgende Zeile schrieb:

Yâ huliyyel bâl, kad belbelet bilbâli bâl.

Da er wusste, dass ich das nicht würde lesen können, las er es mir einige Male vor. Mir gefiel seine wohlklingende Rezitation. Dieses war wohl der erste Halbvers, den ich in meinem Leben gehört habe.

Ich bewahrte jenen Bogen Papier lange Zeit auf. Leider